

Stuttgarter Friedenspreis der AnStifter 2013 – Peter Kammerer

„Es gibt auch dieses andere Deutschland“

Dass ich hier stehe, ist Ausdruck einer langjährigen Zusammenarbeit mit deutsch-italienischen, politischen und kirchlichen Initiativen in Stuttgart. (meine erste mit dem „Kulturkomitee für ausländische Arbeiter“, das 1974 ein großes Fest auf dem Killesberg organisierte, „zu Gast bei Gastarbeitern“); Stuttgart war und ist reich an ungewöhnlichen Initiativen dieser Art, die heutige Veranstaltung steht in dieser langen Tradition, in der das Verhältnis zu Italien immer ein besonderer Prüfstein für unsere eigene Entwicklung war. Durch Italien lernten wir Deutschland kennen. Wir lernten Deutschland anders sehen.

Ein anderes Deutschland? Ich glaube nicht daran, zumindest nicht in dem Sinne, dass sich ein gutes und ein schlechtes Deutschland so einfach trennen ließen. Die Trennung, wie sie die politischen Ideologien vornehmen, funktioniert nicht. Die Vorstellung vom „anderen Deutschland“ (wie die von einem „anderen“ Italien) ist jedoch eine entlastende und hoffnungsvolle Hilfskonstruktion, an der wir uns orientieren können, eine Aufforderung, weder Anmut noch Mühe zu scheuen, „dass ein gutes Deutschland blühe“. Unsere Generation hat nach dem Krieg an ein vielfaches „Nie wieder“ geglaubt: nie wieder Krieg, nie wieder organisierte Unmenschlichkeit. Ich glaube, wir haben diesen Kampf verloren. Die Massaker gehen weiter, von Afghanistan bis Lampedusa. Manchmal im Namen des Friedens. Nichts, was sich einfach trennen ließe.

Die deutsche Geschichte arbeitet in uns. Ihre Ablagerungen sind in jedem Leben anders verteilt. Erinnerung macht sie produktiv, hilft verstehen. Genauso wie die italienische Geschichte weiter arbeitet. Der Rückgriff auf die Ideale und die Energie der Resistenza ist schwieriger geworden, hat seine Unmittelbarkeit verloren. Eine Begegnung wie die heutige legt Erinnerung wieder frei und macht sie zu unserer gemeinsamen deutschen, italienischen und europäischen Geschichte.

Es ist bewegend, die Menschen aus Sant'Anna di Stazzema hier zu sehen auf der Bühne. Sie verkörpern das bescheidene Italien, l'umile Italia, das Pasolini immer gemeint hat. Überreste einer großen, bäuerlichen Vergangenheit und Kultur. Sie wurde von den Herrschenden immer mißachtet. Heute um so mehr von einem Europa, in dem Banken und Finanz den Ton angeben. Hier auf der Bühne sehen wir heute Abend, dass es von diesem Italien und dem Europa der Dörfer viel zu lernen gibt. Die Massaker des zweiten Weltkriegs begannen in den Dörfern und haben eigentlich nie mehr aufgehört. Es gibt diese Dörfer nicht mehr. Ihrer zu gedenken, von ihnen zu lernen, ist entscheidend für das Europa der Zukunft.